

gründet. Aus seinem Atelier gingen Favre, Prince und Jonas Perret chez l'Hôte hervor und sollen diese jährlich ca. 200 Uhren gefertigt haben, welche nur einen Zeiger für die Stunden hatten.

Den allgemeinen Stand der Uhrmacherei wird man am ersten daraus erkennen, dass man nach Osterwald in Locle und Chaux-de-fonds jährlich im ganzen etwa 15000 goldene und silberne Uhren anfertigte, ungezählt eine grosse Menge einfacher und komplizierter Standuhren. Letztere wurden wol vorzugsweise in Chaux-de-fonds fabrizirt; scheint doch aus allem hervorzugehen, dass von Anfang an zwischen den beiden Rivalinnen der Uhrmacherei eine gewisse, wenn vielleicht auch nur undeutlich getrennte Arbeitseintheilung eingeführt gewesen sei. Die Uhrmacherei im kleinen war wol vorzugsweise in Locle, die Fabrikation von Stand- und Thurmuhren in Chaux-de-fonds zu Hause. Hierzu gesellte sich Les Ponts, wo die Benoit's ihre Spezialitäten in der Anfertigung von Zifferblättern, sowie in Emailmalerei suchten und fanden. Die Fabrikation von Thurmuhren in der Montagne lässt sich übrigens viel weiter zurück verfolgen, als diejenige der Taschenuhren.

Das Ueberhandnehmen dieser Industrie hatte bereits in den Dörfern der Montagne eine grosse Menge der verschiedenartigsten Arbeiter angelockt. Man fand hier Finisseure, Vergolder, Maler, Emailarbeiter, Graveure, Gehäusemacher, Fabrikanten von Uhrketten, Zifferblättern, Zeigern etc. Auch die Frauen halfen den Männern in ihren Fabrikationszweigen oder waren vorzugsweise Vergolderinnen oder Polirerinnen.

Die heutige Uhrmacherei verdankt den damaligen Bewohnern Locle's zu viel, als dass wir ihrer nicht mit Namen gedenken sollten. Da waren zunächst Abraham Robert und Daniel Perrelet die hauptsächlichsten Verfertiger von Instrumenten. Ersterem verdankt die heutige Industrie die Erfindung des Eingriffszirkels für kleines Volumen; letzterer erfand den Planteur, die Maschine, um die einzelnen Theile einer Uhr senkrecht einzusetzen; sein Sohn Abraham Louis fertigte Uhren mit Sperrvorrichtung und Cylinder; Abraham Robert hatte zuerst den Gedanken, die ruhende Hemmung anzuwenden. Johannes Peter Ducommun galt für einen der geschicktesten Uhrmacher der damaligen Zeit, Jonas Perret Jeanneret für den besten Verfertiger von Stand- und Thurmuhren. In Chaux-de-fonds war Jaquet-Droz, dessen Name in ganz Europa bekannt war, der geschickteste dieser Künstler. Houriet endlich erwarb sich durch die eleganten und geschmackvollen Kunstwerke seines Stihels die Bewunderung der Nachwelt. So gross war der Ruf aller dieser Fabrikanten, dass man selten in ihren Ateliers vollendete Arbeiten fand, entweder waren diejenigen, an welche sie eben die letzte Hand legten, schon verkauft und mussten sofort abgeliefert werden, oder jene arbeiteten überhaupt nur auf Bestellung und Rechnung grosser Uhrenhändler.

Osterwald wird des Rühmens der auffallenden mechanischen Talente der damaligen Bewohner der Montagne nicht müde. In der That waren dieselben um so schätzenswerther, als sich bisher bei der sämtlichen übrigen, sie im Osten und Westen umgebenden jurassischen Bevölkerung nichts Aehnliches gezeigt hatte. Auch dienten ihre Erziehung, der Handel unter sich selbst und mit dem Auslande, die mit Vorliebe getriebene Lektüre, ihre für die damalige verkehrslose Zeit ganz besonders merkwürdige Gewohnheit im Reisen, endlich aber und nicht am wenigsten die grosse Empfänglichkeit, welche sie allen Neuerungen und Verbesserungen entgegenbrachten, dazu, diese auffallenden Fähigkeiten zu erwecken und auszubilden. Man sah daher in der Montagne häufig Handwerke ausführen, welche sie niemals erlernt haben konnten. So wurde z. B. in La Chaux-de-fonds ein ärmlicher Schuhmacher zum geschickten Arbeiter in Emaille, es fabrizirten in Locle die Söhne eines Müllers die schwierigsten Werkzeuge für Uhrmacherei etc. Das schlagendste Beispiel für dieses angeborene Talent war aber sicherlich Ducommun von Boudry, wohnhaft in Chaux-de-fonds, seines Zeichens ursprünglich ein Sichel schmied. Dieses Genie der Berge hätte sich gar zu gern eine Standuhr erworben, fand aber die Kosten unerschwinglich. Da fasste er den Gedanken, sich eine derartige zu bauen, welche aber alles bisher Geleistete in den Schatten

stellen sollte. In der That fertigte er denn auch binnen wenigen Monaten eine automatische Uhr an, welche unter dem Namen „die Apostel bei Boudry“ auf dem ganzen Kontinente berühmt wurde. Ganz im Gegentheil zu der heutigen stets mehr überhandnehmenden, abstossenden Roheit und Unverschämtheit der Halbbildung, schildert Osterwald das Benehmen aller dieser Künstler als höflich, zuvorkommend, voll Entgegenkommens für die Fremden, welche sie besuchten. Auch schreibt er ihnen zahlreiche Kenntnisse selbst über ihrem Berufe fernstehender Dinge zu.

Eine neue Aera in der Uhrmacherei in den Bergen beginnt mit der Einführung der Präzisions-Uhren und Chronometer. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, wenn wir auch dieser einlässlicher gedenken.

Schon frühzeitig nämlich fanden sich Männer, welche die ganze Bedeutung des Studiums der Naturwissenschaften und vorzugsweise der Mathematik für ihren Beruf erkannten. Ganz besonders gilt diese Bemerkung für Jakob Friedrich Houriet, geboren 1747 in Chaux d'Abel in der Franche-Montagne, dessen Geschichte einigermaassen an die geistige und berufliche Entwicklung des ersten Begründers der Uhrmacherei überhaupt erinnert.

Als Sohn eines wohlhabenden Landmannes erhielt er eine so sorgfältige Erziehung, als sie zu jener Zeit nur denkbar war und wurde, um das Deutsche zu erlernen, nach Mülhausen geschickt. Kurz nach seiner Heimkehr hatte er im 11. Altersjahre das Glück, in der Umgebung des väterlichen Hauses die verlorene Uhr eines Doktors Mestrezat aufzufinden, welches Ereignis zum Heile der schweizerischen Uhrmacherei über seinen zukünftigen Beruf entschied. Kaum nämlich hatte Houriet die Uhr geöffnet, als er auch schon den heissen Wunsch empfand, sich in dieser Kunst unterrichten zu lassen. Um seinen Wünschen zu entsprechen, nahm nun sein Vater, wie das in der damaligen Zeit Sitte war, einen Uhrmacher in sein Haus, um den wissbegierigen Jüngling unterrichten zu lassen, worauf er ihn mit 13—14 Jahren bei dem alten Perrelet in Locle unterbrachte. Hier verblieb er bis zum Jahre 1759 und reiste dann mit seinem Bruder, einem geschickten Graveur, aus Genf nach Paris. Bei seiner Ankunft trat er daselbst in das Atelier von Julien Leroy, dem Uhrmacher des Königs, ein und zögerte nicht, gestützt auf seine Kenntnisse in Mathematik und Physik, den Weg der Erfindungen zu betreten. Anfänglich freilich gelang nicht alles nach Wunsch, so dass er entnuthigt in sein Vaterland zurückkehren wollte. Indessen nahm er auf die Zusprache seines Bruders hin seine Arbeiten mit neuer Energie wieder auf und widmete ihnen einen solchen Fleiss und Eifer, dass er seinen Meister wahrhaft in Erstaunen setzte. Damit beauftragt, die Anfertigung eines Kompensationspendels zu überwachen, brachte er so gewichtige Veränderungen an, dass es als wirklich neue Erfindung betrachtet werden konnte. (Schluss folgt.)

Deutsche Uhrmacherschule zu Glashütte.

Neuwahl des Vorsitzenden vom Aufsichtsrathe. Als Nachfolger im Amte des heimgegangenen Julius Assmann wurde Herr Uhrenfabrikant Emil Lange gewählt, ausserdem wurde Herr Bürgermeister Kühnel als neues Mitglied in den Aufsichtsrath aufgenommen.

Schülerzahl. Die Deutsche Uhrmacherschule wird gegenwärtig von 60 Schülern besucht; dies ist die höchste Schülerzahl seit dem Bestehen der Lehranstalt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Konkurse.

In der Uhrmacher Rudolph Stepke'schen Konkursache von Stallupoenen wird zur Abnahme der Schlussrechnung Termin auf den 17. September c., Vormittags 11 Uhr, auf der Gerichtsstelle anberaumt, wozu alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlussrechnung mit den Belägen ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Stallupoenen, den 24. August 1886.

Königliches Amtsgericht.

Beglaubigt: Richert, Sekretär.